



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 57. Die Verhältnisse.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

Das bekannte Werk des Vignola verbreitete überall diejenige Redaction der antiken Ordnungen, welche fortan die conventionelle wurde. (Späte vereinzelte Eiferer für die ächten Formen des Ionischen: Gio. Battista Bertano,¹ und Giuseppe Porta.² Die spätern Vitruvianer §. 28.) Die Allgemeinheit und Gleichgültigkeit der Formen stand im Zusammenhang mit der Nothwendigkeit, rasch, viel und monumental mit beschränkten Mitteln zu bauen.

Der Backstein, noch in Bramante's spätern Bauten herrlich wirkend auch wo die Gliederungen von Stein sind (Seitenfronte der Cancelleria, ursprüngliche Gestalt des Obergeschosses um den vaticanischen Giardino della Pigna) und ebenso noch in Baldassar Peruzzi's kleinern Bauten zu Siena, wird jetzt als vermeintlich unedlerer Stoff in der Regel übermörtelt. Palladio fügt sich sogar in bemörtelte Backsteinsäulen. (Anderswo in Oberitalien aber lässt man den Backstein noch bis in's XVII. Jahrhundert an einigen trefflichen Bauten offen sehen.) Vasari darf in seiner Introduction, wo er das Baumaterial bespricht, den Backstein schon völlig beschweigen.

Der Charakter freudloser Grossartigkeit, welcher dieser Bauzeit im Vergleich mit der frühern eigen ist, kam zum Theil auch von der Sinnesweise einzelner Fürsten her. Der Herzog (später Grossherzog) Cosimo I. (1537 bis 1574) zog die dorische Ordnung vor, »weil sie sicherer und fester sei als die andern,« weshalb Vasari sie an den Uffizien (1560) anwenden musste; Ammannati aber bekam die dreiseitige, dreistöckige Hofhalle des Pal. Pitti mit lauter Rusticaordnungen zu verzieren. Cosimo's Einmischung in alles Bauwesen, z. B. Gaye, carteggio II. p. 498 und zahlreiche andere Aussagen und Correspondenzen. Sein Sinn für die Regelmässigkeit §. 83. Selbst die Girandola entsagte unter ihm den phantastischen Spielformen und lernte einen classischen achteckigen Tempel in Feuerwerk darstellen.³ Vgl. §. 195. Die Rustica galt jetzt als Ausdruck des höhern Ernstes überhaupt. Ein merkwürdiger Versuch, ihr statt des Dorischen etc. ein eigenes Detail zu schaffen, im Hof des erzbischöflichen Palastes zu Mailand, von Pellegrini; zaghafter an den Prigioni zu Venedig. (Die schönen neuen Motive des Säulenbaues mit Mischung von Bogen und geraden Gebälken, §. 35.)

§. 57.

Die Verhältnisse.

Mit Anwendung der bisher betrachteten Formen sammt den eigentlichen Zierformen componirt die Renaissance ihre Bauten

¹ Vasari XI, p. 248, vita di Garofalo. — ² Ibid. XII, p. 83, Nota, v. di Salviati. — ³ Vasari X, p. 275, v. di Tribolo.

nach einem geheimen Gesetz, dem der Verhältnisse (§. 30, 33, 38). Dieselben sind von allen; auch den römischen Vorbildern unabhängig und ein wesentlicher Besitz des modernen Weltalters, welches nie mehr ungestraft sich demselben entziehen wird.

Auf rein mathematischem Wege kann man nie zu durchgreifenden Regeln gelangen, weil ausser den Proportionen auch die stärkere oder schwächere Plastik der Formen die Wirkung entscheiden hilft, so dass bei denselben Verhältnissen ein Bau schlanker oder schwerer erscheinen kann. Es wäre zu wünschen, dass ein Wort existirte, welches ausdrücklich die Verhältnisse (worunter man gewöhnlich bloss Höhe, Breite und Tiefe versteht) und die Plastik zugleich umfasste. L. B. Alberti braucht bei Anlass seiner Façade an S. Francesco zu Rimini für die geheimnissvolle Harmonie der Theile zum Ganzen bereits das Wort »tutta quella musica«. ¹ Die musicalischen Proportionen (§. 26) auch bei dem Biographen Brunellesco's. Verhältnissangaben für bestimmte einzelne Fälle theilt z. B. Serlio häufig mit, lässt sich aber auf keine principiellen Erörterungen ein.

Schon damals fehlte es nicht an Leuten, welche der Sache auf speculativem Wege beizukommen suchten. Dem Jac. Sansovino corrigirte 1534 ein Mönch Francesco Giorgi die Proportionen seiner Kirche S. Francesco della Vigna zu Venedig nach einer platonischen Zahlentheorie, wovon ein kleines Muster bei Vasari. ² Die Anwendung der antiken Ordnungen hat vielleicht an keinem einzigen Renaissancebau über die Verhältnisse entschieden. Der Bogenbau war von vorne herein an nichts gebunden und die Wandpilasterordnung hatte schon bei den Römern völlige Freiheit der Intervalle. Dazu die Sockel und Attiken nach Gutbefinden. Die Verhältnisse in ihrer Beziehung zu den Formen und diese zu jenen bleiben daher Sache des höchsten und feinsten künstlerischen Vermögens. Wer sie nicht wenigstens nachfühlen kann, der wende sich vom Styl der Renaissance ab und suche sein Ergötzen anderswo.

¹ Lettera sulla cupola etc., opere volgari, Tom. IV. — ² XIII, p. 85
Nota v. di Jac. Sansovino.